

Dr. Diana Franke-Meyer

geb. am 5. September 1973 in Gera, aufgewachsen in der ostthüringischen Kleinstadt Weida

Erzieherin, Diplom-Pädagogin und seit 2012 Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Elementarpädagogik an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum



In welchen Kindergarten sind Sie gegangen? Von wann bis wann?

Vom ersten bis zum dritten Lebensjahr habe ich eine städtische Kinderkrippe besucht. Im September 1976 kam ich dann in den Betriebskindergarten der VEB Wetron. Der Kindergarten wurde nur von Kindern besucht, deren Eltern in diesem *Volkseigenem Betrieb* (VEB) arbeiteten. Heldenverehrung wurde in der DDR großgeschrieben. Deshalb trug der Kindergarten, den ich bis Ende August 1980 besuchte, den Namen *Clara Zetkin*. Im Eingangsbereich, bestehend aus einem kleinen Raum mit zwei Stühlen und einem Tisch, hing ein Foto, auf dem Clara Zetkin abgebildet war. In diesem Raum mussten die Eltern auf ihre Kinder warten, denn sie durften die Einrichtung aus hygienischen Gründen nicht betreten. Ab und zu wurde ich am Nachmittag von meinem Großvater abgeholt. Eines Tages fragte er mich, ob ich wisse, wer die Person auf dem Foto sei. Allwissend schauend erklärte ich ihm, dass der „Mann“ auf diesem Bild den Kindergarten gebaut habe. Übrigens gibt es den Kindergarten auch heute noch. Er trägt jetzt den Namen *Sonnenschein* und befindet sich in Trägerschaft der evangelischen Kirche. Das Bild von Clara Zetkin ist bestimmt mittlerweile verschwunden.

Sind Sie gerne in den Kindergarten gegangen?

Ja, ich bin meistens gern in den Kindergarten gegangen und kann mich an viele schöne Ereignisse erinnern. Aber es gab auch Situationen, die nicht so schön waren. Besonders stolz war ich, dass ich jeden Morgen allein in den Kindergarten gehen durfte – zumindest ab dem Arbeitsplatz meines Vaters. Bis sieben Uhr mussten wir gemeinsam dort sein, danach ging ich meinen Weg allein. Ich weiß nicht genau, wie lange ich für die nun verbleibende Strecke von etwa einem Kilometer gebraucht habe. Aber ich kann mich sehr gut an den spannenden Weg erinnern, der über eine alte Holzbrücke, vorbei an einigen Gärten, unter einer neu gebauten Straße und dann an einer Scheune entlangführte. Am Schluss ging es einen Berg hinauf, der aus Sicht eines kleinen Mädchens unglaublich steil war. Oben angekommen ging es durch ein Tor und damit war ich schon auf dem Gelände des Kindergartens, der sich in einem ebenerdigen Gebäude befand.

Woran erinnern Sie sich gerne?

Gern erinnere ich mich an den Spielplatz, der direkt an einen Wald grenzte. Hier haben wir im Winter die Tiere mit Eicheln und Kastanien gefüttert. Gut erinnern kann ich mich auch daran, dass es neben den üblichen Spielgeräten (Sandkasten, Klettergerüst, Karussell) eine große hügelige Wiese gab, auf der wir im Winter Schlitten fahren konnten. Als besonderes Ereignis habe ich auch noch in Erinnerung, dass wir im Sommer hier manchmal unseren Mittagsschlaf gehalten haben (obwohl ich Mittagsschlaf eigentlich furchtbar fand). Auch an die Geburtstagsfeiern erinnere ich mich gern sowie an die Hausbesuche der Kindergärtnerin. Besonders stolz war ich, als ich einmal einen Ball, der beim Spiel über den Zaun in ein verwildertes angrenzendes Grundstück gefallen war, „gerettet“ habe. Während die Kindergärtnerin auf der Suche nach einem Besen oder langen Stock war, bin ich einfach über den Zaun geklettert und habe den Ball geholt. Und das Beste war: Es gab dafür keinen Tadel sondern Lob!

Was gefiel Ihnen nicht so gut?

Am schrecklichsten fand ich den Mittagsschlaf, denn ich lag die meiste Zeit wach und die Zeit verging im Schneckentempo. Manchmal wurden wir dabei von einer besonders strengen Erzieherin beaufsichtigt. Alle Kinder mussten ihr Gesicht in eine Richtung drehen, damit es keinen Augenkontakt und damit keine Ablenkung gab. Aus diesem Grund war ich immer ganz glücklich, wenn ich „Mittagskind“ war, also wenn ich von meinen Großeltern oder meiner Mutter bereits nach dem Mittagessen abgeholt wurde. Nicht so gut gefiel es mir im Kindergarten auch dann, wenn die Mahlzeiten nicht nach meinem Geschmack waren, also wenn es z.B. Milchreis, Grießbrei oder Blutwurst gab. Einmal musste ich den ganzen Vormittag vor einem Blutwurstbrot sitzen und durfte nicht spielen. Schrecklich!

Haben Sie ein Foto aus Ihrer Kindergartenzeit?



Beim Spiel mit den Fröbelgaben im Kindergarten (1976).



Das Bild zeigt mich im Alter von fünf Jahren. Wie man sieht, habe ich schon als Kind gern telefoniert (1978).